

# Die historischen Kirchen und ihre Familien- und Sexualmoral

## Homosexualität und Aids\*

Jean-Bertrand Salla

In diesem Artikel versuche ich zu zeigen, wie die historischen christlichen Kirchen (die katholische, die evangelischen und die orthodoxen) sich die Sexual- und Familienmoral aneignen und in einem afrikanischen Kontext leben, der gezeichnet ist vom Eindringen der Homosexualität und von den Verheerungen der weltweiten Aids-Epidemie. Bei dem Versuch, sich im Bereich der Sexualethik den Herausforderungen des Evangeliums und der offiziellen Moral zu stellen, gibt es gewiss heroische und exemplarische Treue - aber ebenso auch Infragestellungen und manchmal kompromittierendes Verhalten. Es wird deutlich, wie lang der Weg noch ist, den es zu beschreiten gilt, und wie dringlich die pastoralen Kurskorrekturen sind, die es vorzunehmen gilt.

## I. Christliche Kirchen und homosexuelle Verirrungen

Die katholische Kirche stimmt mit den evangelischen und orthodoxen Kirchen darin überein, dass die Sexualität nur im Rahmen der öffentlich zwischen Mann und Frau geschlossenen Ehe verantwortlich ausgeübt werden kann.<sup>1</sup> Dies schließt automatisch außereheliche und widernatürliche Beziehungen wie die Homosexualität aus. Diese offizielle Moral, die sich stark an das Naturrecht anlehnt, ist es, die in den katholischen und evangelischen Kirchen in Afrika gelehrt wird. Interessiert man sich aber näher für das sexuelle Verhalten der Christen, so wird man sich schnell bewusst, dass der Graben zwischen der offiziell verkündeten Lehre und dem alltäglichen Leben der zum Christentum Bekehrten weiterhin auseinanderklafft.

Aufgrund der Kontakte mit der Außenwelt hat sich die sexuelle Praxis in Afrika stark gewandelt. Der Sex ist zu einem Konsumprodukt unter anderen geworden. Man spricht immer ungenierter darüber, und der Mantel der Scham, welcher das diesbezüglichen Reden verhüllte, ist durchscheinend geworden. Die von den verschiedenen Institutionen des christlichen Lehramts verpönten vorehelichen Beziehungen sind wieder zur Gewohnheit geworden. Der offensichtlichste Beweis für diese Sachlage ist der ständig steigende Anteil der vor der Ehe gezeugten Kinder. In diesem Kontext erlebt das südliche Afrika mit großem Unbehagen das Eindringen der Homosexualität in seine Sitten. Denn es handelt sich in der Tat

um ein neues Phänomen in seinen Ausmaßen und durch die Bedeutung der sozialen und gesellschaftlichen Umwälzungen, die es hervorruft. In dieser Hinsicht gelangt eine fundierte Studie von Séverin Cécile Abega über die Wahrnehmung der Homosexualität in Kamerun zu folgender Feststellung:

*„Die Homosexualität, die im Westen immer mehr toleriert wird, wo sie keine Perversion mehr ist, sondern eine Orientierung oder Präferenz, wird hier im Bereich der Zauberei, das heißt der Gewalt angesiedelt. In einer Gesellschaft wie der von Jaunde verweist die Homosexualität auf das Double aus der Welt der Zauberei. In der unsichtbaren Welt der Zauberei besitzt der Homosexuelle ein Double mit einem anderen Geschlecht als dem des sichtbaren Leibes. Er ist daher Frau in einer Dimension und Mann in der anderen. Deshalb fühlt er sich von einem Geschlecht angezogen, das mit dem seinen in der sichtbaren Welt identisch ist.“<sup>2</sup>*

Diese Art von sexuellen Beziehungen auf den Bereich der Zauberei zu beschränken, welcher derjenige der Kräfte des Bösen ist, kommt einer klaren und einfachen Verurteilung des Phänomens gleich. Diese volkstümliche, kulturelle und gesetzliche<sup>3</sup> Verurteilung der Homosexualität durch die Afrikaner stimmt mit der offiziellen Lehre der historischen Kirchen überein. In diesem Sinne ist der *Katechismus der Katholischen Kirche* unmissverständlich:

*„die homosexuellen Handlungen [sind] in sich nicht in Ordnung [...] Sie verstoßen gegen das natürliche Gesetz, denn die Weitergabe des Lebens bleibt beim Geschlechtsakt ausgeschlossen. Sie entspringen nicht einer wahren affektiven und geschlechtlichen Ergänzungsbedürftigkeit. Sie sind in keinem Fall zu billigen.“<sup>4</sup>*

Die Kongregation für das katholische Bildungswesen hat gerade eine recht strenge Sondernote herausgegeben, die sich an Priesteramtskandidaten mit homosexuellen Neigungen richtet.<sup>5</sup> Von den evangelischen Kirchen wird die Homosexualität mit Berufung auf die göttliche Weisung „Seid fruchtbar und mehret euch“ (Gen 1,28) mit gleicher Vehemenz verurteilt. Diese einheitliche Lehre der verschiedenen lehramtlichen Stellungnahmen bezüglich der Homosexualität stößt sich jedoch an der alltäglichen Lebenswirklichkeit aus materiellem Elend, überzogenen politischen Ambitionen, Unwissenheit und allgemeiner Korruption. Wenn man es recht bedenkt, sind die Homosexuellen im südlichen Afrika in den meisten Fällen dazu geworden, um ihre prekäre finanzielle Situation zu verbessern, oder um an gewisse einflussreiche Posten zu gelangen. Diesen Zustand hat Monsignore Victor Tonyé Bakot in seiner Weihnachtspredigt 2005 in Jaunde angeprangert:

*„Im Namen einer zu vergebenden Stelle, im Namen einer versprochenen Beförderung, im Namen des Zugangs zu einer renommierten Hochschule will man die Homosexualität den jungen Leuten als Weg zum Erfolg oder als Zugangsbedingung zu diesem Examen oder jener Aufnahmeprüfung aufzwingen.“<sup>6</sup>*

Allem Anschein nach werden die Verteidiger der Homosexualität tatsächlich aufgefordert, sich in die Zirkel der Macht einzubringen, wo das Schicksal der

Familie, der Erziehung und der Kinder<sup>7</sup> entschieden wird. Die Medien<sup>8</sup> haben sich sofort des Phänomens angenommen und haben seine politische Bedeutung herausgestellt. Die Privatpresse hat mit Vergnügen eine Liste vermeintlicher Homosexueller veröffentlicht. Viele von ihnen gehören zur höheren Verwaltung und zu den Führungsstäben der politischen Parteien. Selbst wenn angesichts dieser schwerwiegenden Anschuldigungen Vorsicht geboten ist, so sind viele immer mehr davon überzeugt, dass man, um an bestimmte verantwortliche Posten in der höheren Verwaltung zu gelangen, zwangsläufig den Weg über die Homosexualität einschlagen muss.

So sieht der Kontext aus, in dem die Kirchen an ihre Sexuallehre erinnern. Die Herausforderungen sind beträchtlich und die aufgeworfenen Fragen erheblich. Denn wie kann man die moralischen Prinzipien Christen nahebringen, die in Auseinandersetzung mit elementaren Überlebensfragen stehen und jeglicher Art von Manipulation unterworfen sind? Ebenso fragt sich, inwiefern unsere moralischen Bildungssysteme angemessen sind angesichts der Lawine von Gegenwerten, die durch die Pseudo-Modernität und den „sexuellen Liberalismus“ in Afrika ausgelöst werden. Heißt es nicht, ein Minimum an Lebensqualität sei unabdingbar, um tugendhaft zu leben? Die Kirchen können sich nicht länger darauf beschränken, die Homosexualität zu brandmarken, ohne sich um die materiellen Lebensbedingungen der Adressaten ihrer Botschaft zu kümmern: „Einem hungrigen Magen ist nicht gut predigen.“ Man mag daran denken, dass Jesus zwischen zwei Predigten die Brote vermehrt hat, um die Hungernden zu speisen. Außerdem kennen wir Persönlichkeitsstörungen aufgrund der Auflösung des Familienverbandes, die zu erheblichen Komplikationen im Bereich der sexuellen Differenzierung führen können. Die Familien haben mit zahlreichen Problemen zu kämpfen, die eine gesunde Erziehung der Kinder unmöglich machen. Es ist daher illusorisch, eine vorbeugende Erziehung gegen die Homosexualität anzuregen, ohne auf der pastoralen Begleitung der Familien zu bestehen.

Unserer Meinung nach kann der Versuch der moralischen Gegenwehr im Bereich des Sexualverhaltens nicht ohne die Familienpastoral und eine ganzheitliche Entwicklung der Afrikaner gelingen. Die Kirchen stehen in der Gefahr, auf dem Gebiet der Bildung und der moralischen Erziehung bedeutungslos zu werden, wenn sie sich damit begnügen, immer dieselben Reden zu wiederholen, ohne jemals ihre Anwendung auf der Ebene des täglichen Lebens zu überprüfen. Pastorale Reformen im Bereich der Sexualerziehung sind dringlich. In diesem Zusammenhang wird man auch für eine Entwicklungspastoral sorgen, die in der Lage ist, die menschliche Würde wieder herzustellen.

Wir wissen, dass die Homosexuellen auch den am stärksten vom HIV-Virus betroffenen Personenkreis darstellen. Afrika ist heute ganz besonders von der Aids-Epidemie betroffen. Und die von den Kirchen vorgeschlagenen Lösungen erscheinen vielen Afrikanern oft zumindest als unzureichend. Das bringt uns angesichts von Aids dazu, im Rahmen der christlichen Morallehre auch über den Gebrauch von Präservativen nachzudenken.

## II. Die historischen Kirchen, Aids und Präservative

Die Kirchen sind sich sehr wohl bewusst, welche Gefahr die grassierende Aids-Epidemie darstellt. Seit einiger Zeit organisieren sie in Zusammenarbeit mit dem Staat regelmäßig große Kampagnen zur Sensibilisierung und Warnung vor dieser verheerenden Krankheit.<sup>9</sup> Wie René Luneau festhält, hat der Südafrikanische Kirchenrat 1991 unter den dringenden und lebenswichtigen Problemen neben der Armut, der Entwicklung und der Umweltverschmutzung die Bedrohung durch Aids und andere Krankheiten genannt.<sup>10</sup> In dem Nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Ecclesia in Africa* hat Papst Johannes Paul II. eine klare Diagnose des Übels, seiner Ursprünge und verheerenden Auswirkungen gestellt:

*„Vor diesem Hintergrund allgemeiner Armut und unzulänglicher Gesundheitsdienste befasste sich die Synode mit AIDS, jener tragischen Geißel, die in zahlreichen Zonen Afrikas Schmerz und Tod sät.“<sup>11</sup>*

Mehr noch, indem sie teilweise ihre Lehrunterschiede hinter sich gelassen haben, gaben die Kirchen sich die Hand, um gemeinsam gegen Aids zu kämpfen. Darin besteht der Sinn dieser Aussage des Direktors der medizinischen Werke der Kirche Christi im Kongo:

*„Die Kirche Christi im Kongo ist eine Union der größten evangelischen Kirchen im Land, aber wir arbeiten mit den Katholiken zusammen. Gegen Aids führen wir denselben Kampf und arbeiten Hand in Hand.“<sup>12</sup>*

Die Kirchen haben also Verantwortung übernommen und arbeiten zusammen. Aber weiterhin fragen sich viele zum Christentum bekehrte Afrikaner, ob die vorgeschlagenen Lösungen sich auf der Höhe der Herausforderungen befinden und der Schwere der Lage angesichts des weiterhin galoppierenden Verbreitungsgeschwindigkeit angemessen sind - angesichts der heute exponentiell wachsenden Kindersterblichkeit, vor der Schließung zahlreicher Schulen, deren Lehrer alle an Aids gestorben sind, und schließlich angesichts der Gefahr der totalen Auslöschung von Familien und ganzen Dörfern. Die Kontroversen in ethischer Hinsicht führen dazu, dass Katholiken und Protestanten, obwohl sie denselben Kampf führen, in Bezug auf die Mittel und Methoden der Verhütung nicht immer dasselbe sagen. Papst Johannes Paul II. hat festgestellt,

*„welche Rolle verantwortungslose sexuelle Praktiken in der Verbreitung dieser Krankheit spielen und folgende Empfehlung geben: ‚Die Zuneigung, die Freude, das Glück*

### Der Autor

Jean-Bertrand Salla, Priester der Diözese Mbalmayo (Kamerun), wurde 1970 geboren. Als Doktor der Moraltheologie unterrichtet er an der theologischen Fakultät der Katholischen Universität von Zentralafrika und ist Exekutivsekretär der Interdisziplinären Forschungsgruppe für Afrikanische Theologie (GRITA). Anschrift: Université Catholique, B.P. 11628, Yaoundé, Kamerun. E-Mail: absalla@yahoo.fr.

*und der Frieden, der durch die christliche Ehe und Treue entsteht, wie auch die Sicherheit, welche die Enthaltbarkeit gibt, müssen den Gläubigen unaufhörlich vor Augen geführt werden, insbesondere den Jugendlichen.*“<sup>13</sup>

In der Reihe dieser von der katholischen Kirche vorgeschlagenen Lösungen muss man das Fehlen des Präservativs festhalten. Die katholische Kirche hat ja immer gelehrt, dass die Verwendung des Präservativs aus folgenden Gründen unerlaubt ist: Ermutigung zur Unzucht, Mangel an Ehrlichkeit in den sexuellen Beziehungen und automatische Geburtenbegrenzung. Johannes Paul II. schreibt:

*„Gewisse Präventionskampagnen sind unvereinbar mit den vorrangigen Werten des Lebens und der Liebe [...] es ist moralisch unerlaubt, eine Prävention zu unterstützen, die sich auf die Zuhilfenahme von Mitteln gründet, [...] die den authentisch menschlichen Sinn der Sexualität verletzen.“*<sup>14</sup>

Kardinal Ratzinger, damals noch Präfekt der Glaubenskongregation<sup>15</sup>, wird später die offizielle Meinung der Kirche präzisieren, indem er den Versuch, das Aids-Problem auf die Verwendung des Präservativs zu konzentrieren, für irrig erklärt.

*„Sich um die Frage nach dem Präservativ als Verhütungsmittel zu streiten heißt, alle anderen Realitäten und alle anderen menschlichen Faktoren, die den Kranken umgeben, in den Hintergrund zu drängen [...] Die Frage des Präservativs ist eine Frage am Rande, ich würde sogar sagen: der Kasuistik.“*<sup>16</sup>

Die Position der im größeren Rahmen des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK)<sup>17</sup> versammelten evangelischen Kirchen ist bezüglich der Verwendung von Verhütungsmitteln weniger kategorisch. Die Erklärung des ÖRK empfiehlt in der Tat ein umfassendes Herangehen an die Prävention und besteht auf der Treue der Verheirateten und der Abstinenz außerhalb der Ehe. Aber sie ermutigt ebenso zur Verwendung von Präservativen „für diejenigen, die sich nicht in der Lage sehen, diesen Prinzipien zu folgen und nicht bereit sind, es zu tun“<sup>18</sup>.

Angesichts der Schwere der Aids-Epidemie und der Divergenz der Meinungen der Kirchen stehen die afrikanischen Christen, deren Liebe zum Leben bekannt ist, dessen Vernichtung sie unter keinem Vorwand dulden würden, oft vor einem Dilemma. Das Problem liegt in der Spannung zwischen dem Imperativ der zu beachtenden ethischen Norm und der Sakralität des in einem Kontext extremer Armut zu bewahrenden Lebens. In diesem Sinne formulierte René Luneau 1997 die folgenden Gedanken:

*„An jedem Tag unter Gottes Sonne gibt es auf dem afrikanischen Kontinent 3500 Kranke mehr bzw. mehr als eine Million pro Jahr [...] Wer wird es vor Gott wagen, den ersten Stein auf den zu werfen, der sich mit den Mitteln verteidigt, die er für die besten hält, um den Teufelskreis der Ansteckung und des Todes zu durchbrechen?“*<sup>19</sup>

Auf der Suche nach Lösungen für das Aids-Problem bezieht sich der Autor auf die „Pädagogik der drei Boote“, die in Tansania anscheinend bereits positive Auswir-

kungen gezeitigt hat. Sie beruht auf einem Bild: Aids ist wie eine große Überschwemmung. Um nicht umzukommen, muss man eins dieser drei Boote besteigen: Abstinenz, Treue oder Präservativ.<sup>20</sup> René Luneau ist der Ansicht, dass „es noch nicht zu spät ist, drei Boote zu haben. Um so besser, wenn man mit Gottes Gnade in einem der ersten beiden Platz findet. Wenn aber aufgrund der Witterungsumstände oder in Ermangelung besser Möglichkeiten nur noch auf dem dritten Boot Platz ist, so muss man dort an Bord gehen.“<sup>21</sup>

In der Tat gehen zahlreiche der zum Christentum bekehrten Afrikaner an Bord des dritten Bootes und setzen die von den Kirchen gelehrt Moral solange aus. In seinem nationalen Aids-Bericht hat sich der Gesundheitsminister von Kamerun, selbst ein überzeugter Christ, erfreut über die Fortschritte im Wandel des Verhaltens geäußert. Er stellt fest, dass die Menschen sich der Aids-Gefahr immer bewusster werden, denn im Jahre 2005 wurden 20 Millionen Präservative benutzt.<sup>22</sup>

Trotzdem ist es sinnvoll, daran zu erinnern, dass das dritte Boot, von dem René Luneau spricht und das das zahlreiche Afrikaner besteigen, nicht der katholischen Sexualmoral entspricht. Abgesehen von der sexuellen Liberalisierung, die es einschließt, zeigen mehrere Studien seine Grenzen im Schutz vor dem HIV-Virus. Mehr noch, viele Verantwortliche von Nicht-Regierungs-Organisationen und bedeutende Persönlichkeiten, die im Kampf gegen diese Krankheit engagiert sind, raten immer mehr zu den zwei ersten Booten der Abstinenz und der Treue.

## Schlussbemerkungen

Die Bilanz ist offensichtlich: Die von den historischen Kirchen gelehrt Sexualmoral stößt sich immer mehr an der Lebenswirklichkeit der afrikanischen Familien. Gezwungen, auf die Notwendigkeit des Überlebens in einer Gesellschaft im Umbruch zu reagieren, neigen die Christen oft dazu, die gelernten ethischen Normen zu vernachlässigen. Jenseits der Angemessenheit ihrer Rede über die Homosexualität, Aids und Präservative sehen die Kirchen sich mit der bedrängenden Frage nach den Möglichkeiten der Annehmbarkeit ihrer ethischen Botschaft konfrontiert.

Die Anstrengungen, die zu unternehmen sind, könnten meiner Meinung nach in zwei Richtungen gehen: die Erneuerung der Methoden der pastoralen Begleitung und Evangelisierung der Familien einerseits und die Anklage der Menschenrechtsverletzungen durch korrupte politische Regime und die Förderung einer Entwicklungspastoral andererseits. Im Bereich der pastoralen Neuausrichtungen besteht nach René Luneau die Herausforderung in einer erneuerten Evangelisierung. Denn es reicht nicht aus, das Wort Gottes und die von ihm transportierten ethischen Normen akzeptiert zu haben, sondern man muss sie sich aktiv aneignen. Vom methodischen Standpunkt aus ist es wichtig, über die Methode der Bildung durch Initiation, die der traditionellen afrikanischen Erziehung eigen war, nachzudenken und sich von ihr inspirieren zu lassen.<sup>23</sup> Sie vermittelte dem

Bewusstsein des Bekehrten einen Wertekanon, der ihn zutiefst prägte und sein Verhalten im Alltag bestimmte. Eine von der Initiation inspirierte pastorale Methodik im Dienste des Lebens wäre in der Lage, Prinzipien der Sexualethik einzuprägen, die solide genug sind, um angesichts der Schrecken verworrener Zeiten zu bestehen. Sodann, jenseits oder noch vor der Diskussion über das Präservativ und die Abneigung unserer Völker gegen die Homosexualität, bin ich der Ansicht, dass der Kampf gegen diese Bedrohungen solidarischer und besser organisiert geführt werden muss. Dies gilt ebenso für die Homosexualität wie für Aids. Ich stimme zutiefst mit Christian Aurenche überein, wenn er schreibt:

*„Aids ist eine Krankheit des Menschseins, ein Defizit des Menschen. Die zweifellos zu schnelle Entwicklung der Gesellschaften hat unterschiedslos die Regeln, Verbote, Sitten, Werte und Anliegen durcheinandergewirbelt. Gegen diese neuartige Krankheit kann der Kampf nur wirksam sein, wenn man mit dem Menschen auch einen Rahmen aufbaut, in dem er sich verwirklichen kann [...] wo er verantwortlich sein wird für sein Sexualeben, sein soziales Leben und den Sinn seiner Existenz; wo er über eine Zukunft verfügt, eine zu beackernde Erde, über Arbeit, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.“<sup>24</sup>*

Diese Grundaussage zeigt den wesentlichen Platz, welcher der Entwicklung der armen Länder im Kampf gegen Aids zukommt. „Gottes Herrlichkeit ist der lebendige Mensch“<sup>25</sup>, sagte Irenäus von Lyon. Der entschlossene Kampf gegen Aids muss begleitet sein von einer pastoralen Strategie, welche größten Wert auf die Begleitung der Familie und die Bekämpfung des Elends legt. Dies gehört meiner Ansicht nach zum verantwortlichen Kampf gegen Aids und stellt eine notwendige Voraussetzung für das moralische Wiedererstarren im Bereich der Sexualethik im südlichen Afrika dar.

\* Anmerkung der Redaktion: CONCILIUM wird diesen Fragen in Themenheften zu Aids (2007/3) und Homosexualität (2008/1) noch in einer ausführlicheren und breiter gefächerten Weise nachgehen.

<sup>1</sup> Hier ist darauf hinzuweisen, dass die Ehe für die katholische Kirche ein Sakrament ist, während sie für den Protestantismus einen Vertrag darstellt.

<sup>2</sup> Vgl. Séverin Cécile Abega, *Le sexe invisible*, in: PSYcause, Nr. 28/29 (April/September 2002), 35-47. Der Autor nennt übrigens zahlreiche Details zur natürlichen Reaktion der von den Homosexuellen angesprochenen Personen. Im Allgemeinen handelt es sich um einen Affront gegen die Männlichkeit. Dies provoziert Drohungen und in bestimmten Fällen den Eingriff der Staatsgewalt. Kurz gesagt erscheint die Homosexualität, weil sie notwendig mit Zauberei in Verbindung gebracht wird, als eine stark kriminalisierte Verirrung.

<sup>3</sup> In Kamerun beispielsweise, um nur diesen Beleg zu nennen, ist die Homosexualität vom Gesetz untersagt.

<sup>4</sup> *Katechismus der Katholischen Kirche*, Editio typica 1997, Nr. 2357.

<sup>6</sup> Kongregation für das katholische Bildungswesen, *Instruktion über Kriterien der Berufungserklärung von Personen mit homosexuellen Tendenzen im Hinblick auf ihre Zulassung für das Priesterseminar und zu den heiligen Weihen* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 170), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2005.

<sup>6</sup> Victor Tonyé Bakot, *Homélie de Noël* [Weihnachtspredigt], in: Nleb-Ensemble, Monatliches Informationsblatt der Erzdiözese Jaunde, Nr. 43, Januar 2006, 8.

<sup>7</sup> Vgl. ebd., 7.

<sup>8</sup> Die private Zeitung *L'Anecdote*, Nr. 257 vom Donnerstag 10. Februar, gibt sämtliche Reaktionen der Presse in Kamerun auf die Liste der Homosexuellen wieder. Von großem Interesse ist der Artikel von Doktor Joachim Tabi Owono: *Réaction de l'AMEC aux problèmes de l'heure: corruption, détournements, homosexualité*, 4.

<sup>9</sup> Afrika ist der am stärksten betroffene Kontinent, da er zwei Drittel der von Aids betroffenen Weltbevölkerung stellt. Mit 3 Millionen neuen Infektionen in jedem Jahr, mehr als 2 Millionen Toten pro Jahr, circa 10 Millionen Jugendlichen zwischen 15 und 24, die Träger des HIV-Virus sind, und bereits mehr als 11 Millionen Aids-Waisen ist Afrika schwer bedroht.

<sup>10</sup> Vgl. René Luneau, *Paroles et silences du Synode africain. 1989-1995*, Paris 1997, 197.

<sup>11</sup> Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia in Africa* (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 123), hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Mainz 1995, Nr. 116.

<sup>12</sup> Jeanne Sommer-Grotteland, *Rencontre avec Armand Bassanga*, in: Solidarité protestante, Nr. 32, 8. Januar 2005, 6.

<sup>13</sup> Johannes Paul II., *Églises catholique et protestante face au Sida ici et en Afrique: même combat, oui, même langage aussi?*, in: [www.protestanet.be/AGENDA/Agenda\\_0410.htm](http://www.protestanet.be/AGENDA/Agenda_0410.htm).

<sup>14</sup> Johannes Paul II., *L'Église face au défi du Sida*, in: La Documentation Catholique, Nr. 1998 vom 21. Januar 1990, 56.

<sup>15</sup> Er trat am 19. April 2005 die Nachfolge von Papst Johannes Paul II. auf dem Stuhl Petri an.

<sup>16</sup> Zusammengestellt von G. M. Mattia, in: La Croix, 22. November 1989. Weitergehende Informationen über diese Begegnung von Kardinal Ratzinger mit den Journalisten der ausländischen Presse in Rom finden sich in dem Werk von Tony Antranella, *L'amour du préservatif*, Paris 1995, 226-227.

<sup>17</sup> Der ÖRK zählt 342 evangelische und orthodoxe Mitgliedskirchen.

<sup>18</sup> ÖRK, *Aids - ÖRK - Religion*, in: [www.aegis.com.news/afp/2001, 1](http://www.aegis.com.news/afp/2001, 1).

<sup>19</sup> Luneau, aaO., 202.

<sup>20</sup> Vgl. B. Lethu, *En Afrique, les catholiques luttent contre le Sida*, in: La Croix, 30. August 1996, 9.

<sup>21</sup> Luneau, *Paroles et silences*, aaO., 202.

<sup>22</sup> Alain Tchakounte, *20 millions de condoms utilisés en 2005*, in: Cameroon Tribune, 22. Dezember 2005, 17.

<sup>23</sup> Siehe Fabien Eboussi Boulaga, *Pour une catholicité africaine. Etapes et organisation*, in: Pour un Concile africain, Paris 1978, 134-136.

<sup>24</sup> Christian Aurenche, *Tokombéré au pays des grands prêtres*, Paris 1996, 75.

<sup>25</sup> Irenäus von Lyon, *Adversus haereses* IV,20,6, in: Fontes christiani 8/4, 166.

Aus dem Französischen übersetzt von Uwe Hecht